



Endlich auch als Buch:

Die 13 interessantesten naturwissenschaftlichen Reportagen aus der bekannten Fernsehreihe „Querschnitt“ von und mit Hoimar v. Dittfurth und Volker Arzi.

Belebte Natur unter neuen Blickwinkeln.

Hoimar v. Dittfurth / Volker Arzi
Dimensionen des Lebens
Reportagen aus der Naturwissenschaft

213 Seiten mit 155 meist farbigen Abbildungen, DM 29,-

Neu in jeder Buchhandlung.



Deutsche Verlags-Anstalt

FILM

Sex, Blut und Tränen

Bei Parma dreht Bernardo Bertolucci („Der letzte Tango in Paris“) Europas teuersten Film: das Bauern-Epos „1900“. SPIEGEL-Redakteur Siegfried Schober berichtet von den Dreharbeiten.

Ein Oktobertag mit kräftiger Sonne in der Emilia Romagna. In dieser fruchtbaren Bauernregion der Po-Ebene liegt, unweit von Parma und wenige Minuten von Verdis Geburtsort Roncole entfernt, inmitten weiter, dunstverhangener Felder das große Gut „Le Piacentine“.

Auf einem Innenhof von der Größe eines Marktplatzes erscheint ein junger erschöpfter Soldat in schäbiger, verstaubter olivgrüner Landseruniform. Der Achtzehnjährige kommt, es ist das Jahr 1918, aus dem 1. Weltkrieg zurück. Er geht weiter zur Mitte des Hofes, wo die große Familie, die das Gut bewirtschaftet, gerade beim Dreschen ist. Während der unerwartete Heimkehrer einen Knecht und eine alte Bäuerin umarmt und kleine Mädchen um ihn herumtanzen, schlägt seine Mutter die Hände übers Gesicht und bewegt sich dann glückstrunken taumelnd rückwärts zu einer der alttümlichen Dampfdreschmaschinen, um überschwänglich deren Lokomotivpfeife zur Begrüßung ertönen zu lassen.

Bernardo Bertolucci, der Regisseur des „Letzten Tango in Paris“, den Visconti das größte Talent des jungen Films nannte, dreht hier und in den umliegenden Korn- und Maisfeldern, Weinbergen und Dörfern seinen neuen Film „1900“. Eine gewaltige „Bauern-Saga“, die von der Jahrhundertwende bis in die Gegenwart reicht und bildkräftig mit Sex, Blut und Tränen, extremen Leidenschaften und sinnlicher Poesie, bourgeois Dekadenz, sozialistischen Kämpfen und faschistischen Schrecken gesättigt sein wird.

Das Epos schildert die Geschichte zweier Männer, die beide am selben Tag im Jahr 1900 auf einem großen Landgut wenige Schritte voneinander entfernt geboren werden. Der eine, Olmo, ist Sohn des Bauern und Pächters, der andere, Alfredo, ist Sohn des Bürgers und Besitzers.

Der Film zeigt einen langen Sommer, in dem die beiden mit Versteckspielen, Mutproben und Fröschefangen gemeinsam ihre Kindheit verbringen. Sie machen zusammen ihre ersten sexuellen Erfahrungen, eine Freundschaft entsteht, die die späteren scharfen sozialen und politischen Konflikte überdauert. Mit acht, neun Jahren entdecken sie mit den ersten Bauernstreiks die Wirklichkeit, die sie trennt, ihnen ihre Klassenzugehörigkeit vor Augen führt.

Darauf folgt ein Sprung zum Jahr 1918, wo Olmo, der Bauernsohn, aus

dem Krieg zurückkehrt; Alfredo, der Bürgersohn, war, so arrangierte es sein Vater, zu Hause geblieben. Olmo und Alfredo erneuern ihre Freundschaft, unterstützt durch spontane Anziehung und ihre Frauen, gemeinsame Feste und Ausschweifungen, bis der Faschismus zu herrschen beginnt.

Die Kämpfe um mehr Lohn und Selbstbestimmung, die der Bauer und Sozialist Olmo nun unter größeren Gefahren und täglich neu bestehen muß, werden von Alfredo, dem freischwebenden liberalen Bürgerlichen, zunächst gebilligt und leidlich unterstützt. Doch dann wird Alfredo durch den Tod seines Vaters Besitzer des Gutes, ihm wird, so Bertolucci, „jetzt seine Identität als Besitzer, der er treu sein



Anna Henkel in Bertoluccis „1900“
Täglich neue Kämpfe

muß, als eine Verurteilung bewußt“. Der Klassenkonflikt zwischen Olmo und Alfredo wird blutiger Ernst, die privaten Brücken und individuellen Gemeinsamkeiten zwischen ihnen haben keine Kraft mehr.

Die faschistischen Sturmtruppen terrorisieren die Emilia Romagna, unterstützt von Geldzuwendungen der Gutsbesitzer, die den Sozialismus fürchten. Alfredo gehört nicht direkt dazu, aber er wird, indem er auf seinem Besitz einen faschistischen Verwalter das Regiment führen läßt, zum Mittäter. Sein Freund Olmo wird zum Verfolgten und taucht bei den Partisanen unter.

Für Bertolucci sind diese beiden Figuren, Olmo und Alfredo, die er mit der gleichen Anteilnahme darstellt,



„1900“-Regisseur Bertolucci
„Sehnsüchtiges Empfinden ...“

„ein bißchen die zwei Gesichter ein und derselben Person“, Symbolfiguren „einer sozialen Dialektik, Charaktere, durch die man in das Innere des Jahrhunderts blicken kann“. Die utopische Botschaft von „1900“ soll sein, daß das 20. Jahrhundert „das Jahrhundert ist, in dem die Figur des Besitzers stirbt, als soziales Individuum und als soziale Tatsache“.

Während der siebenundsechzigjährige Luchino Visconti in seinem neuen Film „Gruppo di famiglia in un interno“ resignativ und symbolisch die Möglichkeit einer neofaschistischen Machtübernahme beschwört, vertraut der dreiunddreißigjährige Bertolucci optimistisch, und dafür soll sein Film sprechen, auf die „unverzichtbaren Eroberungen der Arbeiter-und-Bauernklasse, die für immer die Wiederkehr des Faschismus in Italien verhindern wird“.

Aber auch Bertolucci, dieses ebenso naive wie intellektuelle Kino-Genie, hat einen Fluchtpunkt, der ihn weit von der monströsen Banalität der Politik und des Alltags entfernt. Er kultiviert in merkwürdiger Unschuld einen biologischen und ästhetischen Romantizismus, dessen Erfüllung er allein im Kino findet, diesem „Sodom“, wo ihm jeder Skandal gerechtfertigt erscheint.

Wie beim „Letzten Tango in Paris“, sei er auch bei „1900“ im „klassischen Trip der Notwendigkeit eines sehnsüchtigen Empfindens abgefahren“. War dies im „Tango“ die Sehnsucht nach Ehrlichkeit, Einfachheit und Unmittelbarkeit im erotischen Kontakt, die Suche nach einer „rein geschlechtlichen Sprache, frei von allen Rückhalten“, so wird „1900“ im Kern bestimmt von der „Sehnsucht nach einer archaischen Kultur“ mit den Qualitäten von

„Geduld, Freundlichkeit, Spitzfindigkeit, großer Vitalität und Anhänglichkeit“.

Mit „1900“ möchte Bertolucci sein Publikum „zur Wiederentdeckung seiner Ursprünge führen, seiner echten Wurzeln, in die Welt der Erde und Natur“. Er möchte die Kamera „direkt physisch in die Felder tragen, in die Furchen, das Land, in die Dörfer, um gewisse volkstümliche Werte wieder zu entdecken, die wir, aus imperialistischen Gründen, erstickt haben“. Bertolucci ist bewußt und ehrlich genug, sich einzugestehen, daß dieser Boden-und-Bauern-Enthusiasmus aus einer „dekadenten bürgerlichen Not“ kommt.

Nach dem phänomenalen Erfolg des „Letzten Tango in Paris“ scheint für Bernardo Bertolucci in der Filmindustrie und als Filmkünstler alles möglich zu sein. „1900“ ist das kostspieligste und ehrgeizigste Projekt in der Geschichte des europäischen Films. Die Dreharbeiten werden erst im Mai nächsten Jahres beendet sein und die Herstellungskosten sind auf sechs bis sieben Millionen Dollar veranschlagt; mehrere amerikanische Filmkonzerne stehen für Finanzierung und weltweiten Verleih gerade. Das Breitwand-Epos soll vier Stunden dauern.

Unter dem internationalen Staraufgebot befinden sich Burt Lancaster, der den alten Gutsbesitzer darstellt, Dominique Sanda und Stefania Sandrelli, die beide im „Großen Irrtum“ die weiblichen Hauptrollen spielten, und aus Deutschland neben Werner Bruhns und Ellen Schwiers die Heldin von „Dorotheas Rache“, Anna Henkel.

Trotz des Hollywood-Aufwands und der Investitionslast dreht Bertolucci mit faszinierender Unmittelbarkeit und Be-

wegungsfreiheit. Soviel Kommerz in dem Film steckt, soviel elementare Lust kommt in ihm auch zum Ausdruck. Monatelang sammelten er und sein Stab für „1900“ in der Emilia historisches Bauerngut, altes Handwerkszeug, Pflüge, Spinnräder, Waagen, Heugabeln, Kleidung, Schmuck und Dokumente. Bertolucci ist spürbar ganz in diese archaische Kultur, der er ein bewegtes, kämpferisches Denkmal setzen will, eingetaucht.

Mitarbeiter nennen die kräftige Gestalt in weißen Jeans und braunen Cowboystiefeln, mit einem roten Bauernhut um den Hals und einem abenteuerlichen Hut auf dem Kopf, den „Balzac“. Es gibt wohl keinen neueren Regisseur, der auf derart intensive und präzise Weise Technik, Phantasie und Sinnlichkeit in Einklang zu bringen versteht. Filmen ist für Bertolucci „das Problem mit Räumen, Personen und Licht von höchster Präzision ein Maximum von Freiheit an Improvisation erlangen zu können“.

Bertoluccis eigentümlicher Realismus ist von einem fast rauschhaften Ästhetizismus bestimmt. Er schwelgt in Details, Haaren, Kleidern und isolierten Bewegungen, vor allem aber in Licht und Farben. „Le Piacentine“ hat Mauern in verwaschenem Altrosa und Säulen in blassem Türkis, die Dreschmaschinen sind leuchtend ziegelrot, die Dampfmaschinen rußig schwarz, dazu das Korn, ein azurblauer Himmel und tiefgrünes Weinlaub.

Immer und immer wieder wird die Szene der Heimkehr des Soldaten gedreht, immer wieder Umarmungen und Gefühlsausbrüche. Ein ganzer Tag für dreißig Sekunden Film. Wie für ein Kolossalgemälde wird die Dresch-Gemeinschaft Stunde für Stunde neu ar-



... für eine archaische Kultur“: Bertolucci-Film „1900“

DIE AFRONAUTEN

Wir sind die Afronauten. Denn wir kennen Afrika wie unsere Westentasche. Dort sind wir geboren. Und dort fliegen wir seit bald 30 Jahren. Aber auch Europa gehört zum Alltag unserer Piloten. Denn da fliegen wir tagtäglich hin.

Wenn Sie also nach Afrika reisen wollen: fliegen Sie mit uns! Unser Flugnetz deckt den ganzen Kontinent – von Accra bis Nairobi und Dar-es-Salaam. Von Kairo bis Khartum und Djibouti. Von Douala bis nach Assab.

(Und wenn es Sie nach Peking zieht: Bitte! Auch dorthin fliegen wir einmal pro Woche. Über Addis Abeba und Bombay.)

Die Afronauten fliegen weit. Für Sie.



Ethiopian Airlines, Kaiserstraße 61, 6 Frankfurt a/M, Tel. 25 00 77, und in Hamburg, Düsseldorf, München

Sichern Sie sich jetzt Ihr „olympisches Silber“! (Es könnte später Gold wert sein.)

Wie Sie in der nebenstehenden Anzeige lesen konnten, wurde soeben die Serie II der kanadischen Olympia-Silberdollars zum Verkauf freigegeben. Die Deutsche Münze als offizielle Verkaufsstelle der Königlich Kanadischen Münze bietet Ihnen jetzt die vier Münzen der Serie II und auch alle weiteren zum Erstausgabepreis an.

die von der Königlich Kanadischen Münze garantierte limitierte Auflage machen die Münzen zu einem selten sicheren Anlageobjekt. Schließlich beträgt die Prägenzahl nur ein Viertel der beliebten und so schnell vergriffenen deutschen 5-DM-Gedenkmünzen.

Diese Gelegenheit kommt nicht wieder:

Mit untenstehendem Coupon sichern Sie sich auch ein Anrecht auf die Serie I, die bereits im Frühjahr erschienen ist. Nur eine geringe Anzahl dieser Serie ist zum Erstausgabepreis noch lieferbar. Bestellen Sie deshalb noch heute!

Kanadische Olympia-Silberdollars – Ein Münz-Programm klassischer Prägung.



Serie II der kanadischen Olympia-Silberdollars (Abb. 1/2 Größe der Originale)

Wie alle Kanadischen Olympia-Silberdollars zeichnen sich auch die Münzen der Serie II vor allem durch die exzellente Prägung und den hohen Silbergehalt (92,5 % Sterlingsilber) aus. Zögern Sie nicht! Der hohe Silberanteil und

Die handgearbeitete Olympia-Luxus-Kassette. Format 26,5 x 22,5 cm, Holzkörper, bezogen mit blauem Skivertex-Leder. Samt- und Seidenausstattung, Goldprägung innen. Spezial-Schnappschlösser und Münz-Beschreibung. Platz für sämtliche 28 bis 1976 erscheinenden Olympia-Münzen. Preis DM 42,90.

Ich interessiere mich für das Kanadische Olympia-Münzen-Programm und bitte Sie, folgende Bestellung bevorzugt zu bearbeiten (bitte ankreuzen): Ich möchte die kanadischen Olympia-Silberdollars sammeln und erbitte als 1. Lieferung das 5-Dollar-Stück, „Olympische Packel“ zum Erstausgabepreis von DM 26,50. Die restlichen 3 Münzen der Serie II und auch alle zukünftigen Silberdollars erhalte ich nach und nach, ebenfalls zu Erstausgabepreisen. Ich kann täglich kündigen. Bitte liefern Sie mir auch die bereits erschienenen zwei 5-Dollar-Stücke und zwei 10-Dollar-Stücke der Serie I zum Erstausgabepreis von je DM 24,50 (5 \$) und je DM 49,- (10 \$), damit ich meine Kollektion von Anfang an komplett habe. Bitte liefern Sie mir die Luxus-Kassette für alle kanadischen Olympia-Silberdollars, die bis 1976 erscheinen werden. Preis DM 42,90. Das Abonnement ist täglich ohne Frist kündbar. Lieferung auf Rechnung – keine Nachnahme!



Name _____ Ptz/Ort _____ Straße _____
Beruf _____ Datum _____ Unterschrift _____

*) Wenn nicht gewünscht, bitte streichen.

An die DEUTSCHE MÜNZF., Münzhandelsges. mbH, 3300 Braunschweig Domplatz 4, Abteilung B

– Offizielle Vertriebsgesellschaft für das Kanadische Olympia-Münz-Programm –

rangiert. Es geht im Grunde, die Darsteller machen längst alles richtig, nur noch um das Licht. Mit haushohen blütenweißen Leinwandseglern und vielen silbrigen Reflektoren wird die Sonne eingefangen, gebündelt und auf die Szenerie verteilt, die in immer neuen Illuminationen gefilmt wird.

Bei aller ästhetischer Anstrengung und engagierter Darstellung „kollektiver Leidenschaften“ und der „Zusammenstöße Ausbeuteter und Ausbeuter“ hat Bertolucci nicht vergessen, warum der „Letzte Tango in Paris“ in so ungewöhnlichem Maß Aufsehen erregte und Zuschauer fand.

„1900“ wird noch viel mehr und noch extremere sexuelle Szenen enthalten, und die meisten sind von solcher Offenheit und Brutalität, daß selbst Freunde Bertoluccis von „zynischer Spekulation“ sprechen. Die schlimmste Szene zeigt den faschistischen Verwalter und seine Geliebte bei einem abscheulichen sexuellen Exzeß und Verbrechen. Der Faschist, für Bertolucci ein Konzentrat „aller aggressiven, negativen, destruktiven Kräfte“, die in den anderen Figuren des Films latent vorhanden sind, schläft wüst mit der Frau im Heu. Ein kleiner Junge kommt zufällig dazu. Der Faschist drückt das Gesicht des Jungen in das Geschlecht der Frau und „wirft sich auf ihn, als würde er ihn sodomisieren“. Dann „nimmt“ der Faschist die Frau „von hinten“. Als der Junge weglaufen will, bekommen die beiden Angst, daß er sie verraten könnte, und der Mann schmettert den Jungen an einem Balken zu Tode.

Der ganze Film ist vollgepackt mit hitzigen Beischlafkämpfen und Aggressionen. Zwei Jugendliche masturbieren und koitieren mit einer Epileptikerin, auf Tischen und in Bewässerungsgräben wird wild gevögelt, Blusen werden zerfetzt, um volle Brüste zu greifen. Frauen langen Männern zwischen die Beine, und eine schöne Bürgerin gibt sich im Kokainrausch in Jugendstil-Dekor pornographischen Spielen hin.

Maria Schneider, seinem „Tango“-Star, der auch „1900“ aufheizen sollte, hat das zu Bertoluccis Überraschung nicht gepaßt. Sie fand es einer jungen Sozialistin, die sie spielen sollte, nicht würdig, ihrem Geliebten gleich zu Beginn an die Hoden zu fassen, sich von ihm „die Titten“ quetschen zu lassen und ihm dann noch jungmädchenhaft selig um den Hals zu fallen. Auch war sie nicht bereit, zusammen mit Domini-que Sanda vor der Kamera mit hochgeschürztem Rock ins Gras zu pinkeln. Nach einem Streit auf „Le Piacentine“ reiste Maria Schneider wieder ab. „Starallüren“, ruft man ihr jetzt nach.

Bertolucci fand schnell eine andere mit viel Busen, die seinen ausgefallenen sexuellen Phantasien entspricht. „Film“, so sagt er, „wird aus Skandalen gemacht, das muß man akzeptieren.“